

westgotische Reichskirche kam dadurch schon damals in enge Verbindung mit Rom. Seit dem Anfange des VII. Jahrhunderts wurde diese Verbindung jedoch loser: der Westgotenkönig gewann immer mehr an Macht. er setzte von sich aus die Bischöfe ein, ohne Rom zu befragen. Die Beschlüsse der Reichssynoden wurden durch ihn zu Staatsgesetzen erhoben, seit der Mitte des 7. Jahrhunderts wurde schliesslich ein einheitliches, in der Hauptsache gotisches Gesetzbuch eingeführt, dass die ursprüngliche "Lex Romana Wisigothorum" oder "Breviarium Alarici" (nach Alarich II. genannt und 506 vollendet) ersetzte.

Da kam der Angriff der arabischen Ommajaden seit 711. Durch Abderrahman I. wurde 755 das Kalifat von Cordoba begründet, fast das ganze spanische Land bis auf Asturien im Norden, wo sich Reste der Goten hielten, geriet unter die Herrschaft der Mauren. Für die Kirche bedeutete jedoch die Fremdherrschaft keinen Zusammenbruch. Die Araber liessen ihr ihre Organisation, ihre völkischen Sitten und ihre Sprache, weil sie sich bei ihren Eroberungen als Ziel nicht die Verbreitung ihrer Religion gesetzt hatten, sondern von sehr realen Motiven des Diesseits bestimmt wurden, d.h. vom Streben nach reichem Gewinn. Zudem hatten die unabhängig gebliebenen Christen von Nordspanien das immer wachsende Bestreben, die Mauren wieder aus dem Lande hinauszutreiben, ein Bestreben, das bekanntlich von den Franken jenseits der Pyrenäen so lebhaft unterstützt wurde, dass es schon unter Karl Martell nach der Schlacht von Tours und Poitiers im Jahre 732 zu dem allmählichen Zurückdrängen der Mauren aus dem Frankenreiche und später zum Vorstoss der Franken in das Land um Barcelona jenseits der Pyrenäen kam: Gerona wurde schon 785 zurückerobert, 798 Vich und Cardona, 801 Barcelona, Urgel, die nördlichste Bischofsstadt des Landes war wohl nur vorübergehend in den Händen der Araber. Alle diese Gebiete standen aber noch bis zum Ende des 9. Jahrhunderts kirchlich unter der Metropolitangewalt des gallischen Erzbischofs von Narbonne (vergl. Paul Kehr, das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragon, in Abh. der Preuss. Akad. der Wiss. Jg. 1926. Phil. - Hist. Kl., Berlin 1927, I S. 5) Allerdings blieben, wie wir schon früher sahen, die Araber (Sarazenen) noch lange der Schrecken der abendländischen Christenheit, aber die Kirche behauptete sich und breitete sich bald auch in den kleinen Kirchenreichen des Nordens und des Ostens südlich der Pyrenäen aus. Die Geschichte von Asturien (Leon), Navarra, Aragon und Kastilien, oft miteinander eng verbunden, ist in diesem Zusammenhang insofern von Bedeutung, als die Könige dieser kleinen christlichen Reiche naturgemäss das Bedürfnis empfanden, an der Kirche eine Stütze in ihrem Kampfe gegen den Islam zu erhalten. Da die unmittelbare Verbindung mit Rom infolge der Sarazenenengefahr sehr schwierig geworden war, so musste es den Königen willkommen sein, dass die Äbte des neuen burgundischen Reformklosters Cluny sich ihrer Kirchen annahmen. Cluny war vom Herzog Wilhelm von Aquitanien aus dem Geschlechte der Grafen von Auvergne a 910 als ein von jeder weltlichen und bischöflichen Gewalt unabhängiges Kloster gegründet worden. Odo (927-941), der erste grosse Abt dieses Reformklosters, hatte sich unter scharfer Betonung der Notwendigkeit einer Ausschaltung des weltlichen Geistes in der Kirche vielfach energisch gegen die laikalen Machthaber gewandt, die sich erlaubten, die Freiheit der Kirche zu schmälern und hatte 931 in Rom, wo San Paolo das erste cluniazensische Kloster wurde (Ernst Sackur I S. 101),

H König

Die Könige  
Königreich

Z. Absatz